

**Zeitschrift:** PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz  
**Band:** - (2002)  
**Heft:** 2

**Vorwort:** Editorial : liebe Leserin, lieber Leser  
**Autor:** Eggli, Albert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Liebe Leserin, lieber Leser

*Eine grosse Organisation wie Pro Senectute hat stets zwei Seiten, die es zu bedenken und permanent zu entwickeln gilt: die Inhaltsseite und die Organisationsseite. Beide Seiten sind wichtig – aber nicht gleichwertig. Zuerst geht es immer um die Inhalte. Das heisst: um unseren Auftrag, um unser Engagement – ganz konkret: um die älteren Menschen, die heute und morgen unsere Beratungsangebote und Dienstleistungen brauchen. Und erst dann geht es um die Organisation. Diese muss stets so sein, dass sie im Dienst der Inhalte steht. Wird sie zum Selbstzweck, hat sie ihren Zweck verfehlt.*



Albert Eggli

*Der Stiftungsrat hat beschlossen, die Strategie der Gesamtstiftung zu überprüfen und neu auszurichten. Dazu gehören die inhaltlichen Überlegungen ebenso wie die organisatorischen. Und auch bei der Strategie haben die inhaltlichen Fragen den Vorrang. Es geht letztlich um die Frage: Wer braucht in Zukunft was von unserer Stiftung? Ich freue mich auf spannende Gespräche mit vielen, die bei den Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen Verantwortung tragen, soll die neue Strategie doch eine gemeinsame Strategie sein.*

*Bei Pro Senectute Schweiz geht eine Amtsperiode zu Ende. Anlässlich der Stiftungsversammlung vom 21. Juni 2002 sind Neuwahlen. Ich danke allen, die sich für Pro Senectute engagiert haben und jetzt zurücktreten, ganz herzlich!*

Albert Eggli

Präsident Stiftungsrat

## Thema

### Zurück von Madrid: Anpacken

Eine 8-köpfige Delegation mit Vertreterinnen und Vertretern aus Altersorganisationen und der Verwaltung vertrat die Schweiz an der Uno-Weltkonferenz zur Frage des Alterns in Madrid. Was hat ihnen die Teilnahme gebracht? Drei Mitglieder geben Auskunft.

«Die Schweiz hat eines der besten Systeme für die materielle Sicherung», sagt Angelina Fankhauser nach ihrer Heimkehr von der Uno-Weltkonferenz zur Frage des Alterns in Madrid, «aber Alterspolitik umfasst mehr als materielle Sicherheit.» Die Co-Präsidentin des Schweizerischen Seniorenrates war Mitglied der von Bundesrätin Dreifuss geleiteten Schweizer Delegation. Aus vielen Gesprächen habe sie den Eindruck gewonnen, dass «die Grundrechte der Menschen im Alter weltweit bedroht sind», berichtet Fankhauser. So betonten beispielsweise Delegierte aus afrikanischen Staaten, als Folge des wirtschaftlichen Fortschrittes würden die gesellschaftlichen Strukturen in vielen Ländern zerfallen, was zu mannigfaltigem Leiden alter Menschen führe. Nötig wären soziale, von den Industrieländern unterstützte Programme. «Wir müssen die Problematik der älteren Generation in der Entwicklungszusammenarbeit stärker berücksichtigen», sagte denn auch Bundesrätin Dreifuss gegenüber einer Journalistin des Berner «Bund», der ausführlich über die Konferenz berichtete. «Wir haben die Kinder entdeckt, dann die Frauen, jetzt müssen wir die besonderen Bedürfnisse der älteren Generation kennen lernen. Mehr materielle Solidarität sind wir auch jenen Ländern schuldig, aus denen Migranten und Migrantinnen in die Schweiz kamen und kommen.»